

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Intermezzo

Strauss, Richard

Berlin, 1924

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-79760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79760)

ZWEITER AUFZUG

ERSTE SZENE.

Die Skatpartie.

(Komfortables Wohnzimmer mit guten modernen Bildern und Bronzen im Hause des Kommerzienrats. Am Skattisch in der Mitte des Zimmers unter einem großen Lüster sitzen der JUSTIZRAT, der KOMMERZIENRAT, der KAMMERSÄNGER und KAPPELLMEISTER STROH beim Skat-spiel.)

(Der Justizrat mischt die Karten und gibt aus.)

DER KOMMERZIENRAT: Ach! Sie kennen sie nicht, Herr Justizrat! Ein Ekel! Er ist ein reizender Mensch. Aber die Frau: einfach ferchterlich!

DER KAMMERSÄNGER: Sie haben etwas gegen die Frau.

DER KOMMERZIENRAT: Kunststück, bei die Behandlung!

STROH: Aber es ist doch eine sehr tüchtige Frau!

DER KOMMERZIENRAT: Für ihn vielleicht.

DER KAMMERSÄNGER: Gucki!

DER JUSTIZRAT: Wer spielt aus?

STROH: Ich! Bei Grand die Asse auf den Tisch.
(*Sie spielen.*)

DER JUSTIZRAT: Er soll die Frau riesig gern
haben —

DER KOMMERZIENRAT: Wie sie ihn auch oft
behandelt, sogar vor Leuten!

STROH: Ich finde, die Frau wird schwer ver-
kannt. Sie ist sehr temperamentvoll, vielleicht
zu hitzig —

DER KAMMERSÄNGER (*ruft*): Schneider!
Neunundzwanzig haben Sie! Sechzig Gute für
mich!

STROH (*fortfahrend*): ein bißchen wild und rück-
sichtslos (*sie spielen immer weiter*) aber ich
glaube, sie hat ein gutes Herz und sie sorgt
sehr gut für ihn.

DER KOMMERZIENRAT: Na ja, irgendeinen
Vorzug muß sie wohl haben. (*Zum Justizrat*)

Sie haben ja das Vergnügen, sie nicht zu kennen, aber wen sie näherer Bekanntschaft würdigt — schlaflose Nächte, sag' ich Ihnen. Achtzehn! Achtzehn! Herr Kammersänger!

DER KAMMERSÄNGER: Einen Moment, ich bin noch nicht auf dem Kontor, halte ich —

DER KOMMERZIENRAT: Vierundzwanzig!

DER JUSTIZRAT: Für Sie, mein Herr!

ROBERT (*tritt ein*): Guten Abend, meine Herren! Entschuldigen Sie, aber die Probe war nicht abzukürzen —

DER KAMMERSÄNGER (*spottend*): Am Anfang jeder Spielzeit haben Sie immer einen kolosalen Probeneifer, so gegen den März zu legt er sich.

ROBERT: Na ja, einmal im Jahr. Wenn ihr euch das alles merken würdet, was ich euch da sage, für drei Jahre müßt' es genügen.

STROH: Sie können gleich eintreten, verehrter Meister, noch dieses Spiel!

DER KAMMERSÄNGER (*dröhnend*): „Hast du schon zu Nacht gebetet, Desdemonä!“

STROH (*ruft*): Neunundfünfzig. Haben Sie denn keinen König mehr zum Reinschmeißen? Neunundfünfzig ohne vier! kostet ein Vermögen!

DER JUSTIZRAT (*zum Kammersänger*): Sehr fein gespielt, daß Sie Pique nicht brachten! (*Zu Stroh*) Du hättest dieses Spiel nicht gewonnen!

ROBERT (*behaftlich*): Ach, so ein Skätchen ist ein Genuß, die einzige Erholung nach Musik!

DER KOMMERZIENRAT (*spottend*): Besonders, wenn die Frau recht weit weg ist!

ROBERT (*gutmütig*): Na ja, Sie wissen: ich habe meine Frau sehr gerne, nur beim Skat ist es angenehm, wenn keine Damen im Nebenzimmer.

DER KOMMERZIENRAT: Alle Augenblicke steckt eine den Kopf zur Tür herein: „Sind die Herren schon bald fertig?“ „Gleich, mein Engel,“ sagt er — hol dich der Satan, denkt er. Oder: „Gewinnen die Herren?“ Nur ein Vorwand, um schnell nachzusehn, ob der Gatte verliert oder gewinnt, und zu Hause dann, au wei!

ROBERT: Na, so schlimm ist's nicht. Null auf dem Pferde!

DER JUSTIZRAT: Ich gebe Kontra.

KAMMERSÄNGER: Bei Null ouvert?

ROBERT: Rekontra. Nicht zu fassen! (*Legt die Karten auf.*)

DER KOMMERZIENRAT: Das ist aber doch kein Kontra, ich bitte Sie!

DER JUSTIZRAT: Mit zwei Sieben?

DER KOMMERZIENRAT: Trotzdem, Sie sehen ja!

ROBERT: Keine Leichenreden! Aufschreiben! Zweihundert Gute für mich! Sie geben!

DER KAMMERSÄNGER: Wie lange bleiben Sie diesmal, Meester?

ROBERT: Vier Wochen. Noch zwei Konzerte ohne das übrige. (*Zum Kommerzienrat*) Sie reizen.

DER KOMMERZIENRAT: Gleich, ich habe noch nicht ausgepackt. Zehn!

DER KAMMERSÄNGER: Gibt's nicht. Nur Solo.

DER KOMMERZIENRAT: Seit wann denn?

DER KAMMERSÄNGER: Schon immer bei uns.

DER KOMMERZIENRAT: Na, also achtzehn.

DER KAMMERSÄNGER: Passen!

DER JUSTIZRAT: Passen!

DER KOMMERZIENRAT: Nein! Diese Maurer!
Einen auf achtzehn hängen zu lassen!

DER JUSTIZRAT: Ja, das einzige, was heute billig ist!

DER KOMMERZIENRAT (*nimmt auf*): Zwei Wenzel!

DER KAMMERSÄNGER: Da siehst du, ob wir gemauert haben.

DER KOMMERZIENRAT: Cœur solo. Die Herren können schenken!

DER JUSTIZRAT (*zu Robert*): Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin?

ROBERT: Ich danke, gut. Habe heut einen Brief von ihr, sie hat jetzt recht nette Gesellschaft: ein junger Mann, der mit ihr spazierengeht und Sport treibt.

DER KAMMERSÄNGER: Na, hör'n Sie, Meester?!

ROBERT: Wieso? Meine Frau, die kennen Sie nicht.

DER KOMMERZIENRAT: Na, ich kenne sie.

ROBERT: Auch Sie nicht!

DER KOMMERZIENRAT: Oho!

ROBERT: Weil sie Ihnen einmal —

DER KOMMERZIENRAT: einmal? Ein Dutzend reicht nicht —

ROBERT: wie ich gerne zugebe, unangenehme Dinge und sehr mit Unrecht — deswegen kennen Sie sie doch nicht genau.

DER KOMMERZIENRAT: Danke für noch nähere Berührung. Bin schon nervös genug.

DER KAMMERSÄNGER: Sind wir hier zum Unterhalten oder zum Skatspielen? Schieberschrunde.

ROBERT: Sehr wohl! Wenn er auf meiner Frau herumhackt, muß ich sie doch verteidigen. Ich nehme zu Grand auf.

DER JUSTIZRAT: Einer verdirbt's immer.

STROH (*zu Robert*): Sie sind wirklich ein rührender Ehemann!

ROBERT: Und ich fühle mich sehr wohl dabei.

DER KOMMERZIENRAT: Das wundert mich ja, Sie haben keine Nerven!

ROBERT: Gott sei Dank nicht! Alles Training!

DER KOMMERZIENRAT: Daran fehlt es Ihnen ja nicht.

DER KAMMERSÄNGER (*ruft*): Schwarz, Ihr Ludersch!

STROH: So ein Glückspilz!

ROBERT: Daß ich gezwungen bin, ihr gegenüber, die hitzig, starker Phantasiemensch, von etwas mangelnder Selbstdisziplin oft rührend hilflos —

DER KOMMERZIENRAT: Hilflos? Davon hab' ich noch nichts gemerkt.

ROBERT: Doch, oft rührend hilflos und kindlich dabei, das hat mir die Nerven gestählt. Nervosität gibt's nicht: Mangel an Selbstzucht.

DER KOMMERZIENRAT: Na, hör'n Sie — das ist stark!

ROBERT: Behaupte ich gegen jeden!

DER KAMMERSÄNGER: Ramsch!

DER KOMMERZIENRAT: Sie selbst sind allerdings ein gutes Beispiel. Ich mit einer solchen Frau säße längst im Irrenhause!

DER JUSTIZRAT: Ich habe fünfundsechzig.

ROBERT (*zum Kommerzienrat*): Trotz Ihres schlechten Spiels.

DER KOMMERZIENRAT: Natürlich, wenn ich an die Frau nur denke, bekomme ich das Zittern.

ROBERT (*mit Wärme*): Und für mich ist sie grade das Richtige. Ich habe ein Talent zum Verdösen, Verbummeln; was aus mir geworden, danke ich ihr, besonders die Gesundheit! Sie hat mich aufgepulvert.

DER KOMMERZIENRAT: Aufpulvern, das kann sie! Dynamit!

ROBERT: Nur nicht übertreiben! Mir tut das gut, ich muß Leben und Temperament um mich haben. Jeder Mensch hat seine zwei Seiten, der Unterschied ist nur, daß der eine nur das Gute zeigt, das sind die Menschen mit der angenehmen Fläche. Während sie, — sie ist eine von den ganz zarten, schamhaften Naturen mit rauher Schale, ich kenne manche — es sind die Besten! Ein Igel, nach außen mit Stacheln gepanzert — (*Das Dienstmädchen tritt ein und gibt Robert ein Telegramm. Zum Kammer-sänger*) Bitte, geben Sie für mich — (*er hat das Telegramm geöffnet und starrt es fassungslos an*).

DER JUSTIZRAT: Was gibt's? Doch nichts Unangenehmes? Was ist Ihnen?

ROBERT: Was soll denn das heißen?

DER JUSTIZRAT: Darf man wissen, von wem?

ROBERT: Jedenfalls von meiner Frau.

DER KOMMERZIENRAT: Sticht der Igel?

ROBERT: Ich bitte, jetzt keinen Scherz!

DER JUSTIZRAT: Doch nicht wirklich was Ernsthaftes?

ROBERT: Ich bin sprachlos. (*Zu Stroh*) Lesen Sie!

STROH (*liest*): „Du kennst Mieke Maier. Deine Untreue erwiesen. Wir sind auf immer geschieden.“ Keine Unterschrift.

ROBERT: Meine Frau unterschreibt nie eine Depesche. Ist sie verrückt?

DER JUSTIZRAT: Schon lang ein wenig.

ROBERT: Nun hören Sie auf! Das ist kein Scherz mehr. Mieke Maier!

STROH: Sie kennen die auch?

ROBERT: Wer ist denn das?

STROH: Nun, so etwas — so, so, la la.

ROBERT: Sie kennen sie?

STROH: Flüchtig.

ROBERT: Aber ich habe keine Ahnung.

STROH: Das sagt ein jeder, wenn's herauskommt.

ROBERT: Ich muß schon bitten!

STROH: Entschuldigen Sie, aber ich begreife ja, daß es peinlich ist, wenn das Frauchen es erfährt.

ROBERT: Da hört sich aber doch schon die Geschichte auf . . . (*plötzlich ruhig*) Die Herren entschuldigen, wenn ich Sie verlasse, aber mir ist die Lust zum Spielen vergangen. Ich muß die Sache erst überdenken — die Herren sind ja zu viere! Adieu! (*Schnell ab*).

DER KOMMERZIENRAT: Verfluchte Chose!
Frau Christine wird toben!

DER KAMMERSÄNGER: Ich möchte nicht in seiner Haut stecken!

DER JUSTIZRAT: Ich habe es ihm eigentlich nicht zugetraut!

STROH: Das Muster eines Ehemanns!

DER JUSTIZRAT: Nun, er wird sich schon herauswinden!

DER KAMMERSÄNGER: „Schwach auch er, schwach alle!“

DER KOMMERZIENRAT: Wahrlich, ich sage euch: mit der Frau ist schon im Frieden nicht zu spaßen, nun ein solcher Kriegsanaß, oh je, oh je, er tut mir leid!

DER KAMMERSÄNGER: „Ein Fehltritt, ist er solcher Büßung wert?“

STROH: Daß er die Mieke Maier auch kennt, das hätt' ich ihm allerdings nicht zugetraut!

DER JUSTIZRAT: Nun, wie wär's, meine Herren, spielen wir noch ein bißchen, uns von dem Schrecken zu erholen?

DER KOMMERZIENRAT: Meinen Sie nicht, man sollte sich nach dem Meister doch ein bißchen umsehn, er schien wirklich aufs tiefste erschrocken? Ich werde ihn morgen anrufen, wenn er die Sache ein bißchen beschlafen hat.

(Sie setzen sich wieder zum Spiel, STROH gibt die Karten aus.)

DER KOMMERZIENRAT: Achtzehn!

DER JUSTIZRAT: Zwanzig!

DER KOMMERZIENRAT: Vierundzwanzig.

DER JUSTIZRAT: Ich passe!

DER KAMMERSÄNGER: Passe.

DER KOMMERZIENRAT: Ich spiele Treff solo!

Orchesternachspiel. Verwandlung.

ZWEITE SZENE.

(Bureau des Notars.)

DIE FRAU (*tritt ein, feierlich ernst*): Guten Tag,
Herr Notar.

DER NOTAR: Ah, guten Tag, gnädige Frau.
(Sich vom Schreibtisch erhebend) Was ver-
schafft mir die Ehre?

DIE FRAU: Ich will mich scheiden lassen.

DER NOTAR: Also doch?

DIE FRAU: Also doch — wieso?

DER NOTAR: Ach, entschuldigen Sie, meine
Frau sagte mir —

DIE FRAU: Ihre Frau? Was weiß denn die?

DER NOTAR (*verlegen*): Nun, er wohnt doch
bei uns?
